

**PRESSE-
GESPRÄCH**
29. Juli 2025

HITZELAST UNGERECHT VERTEILT

Zwischenbericht Umweltgerechtigkeit: Sonderauswertung
zur Hitzebelastung

**ALEXANDRA WEGSCHEIDER-
PICHLER**

Studienautorin Statistik Austria

MATTHIAS SCHNETZER

Abteilungsleiter Wirtschaftswissenschaft AK Wien



WER WO DIE KLIMAKRISE AM STÄRKSTEN SPÜRT

Dass Vermögen und Erbschaften in Österreich ungerecht verteilt sind, ist mittlerweile mit zahlreichen Studien belegt. Aber wie sieht es mit dem Thema Umweltgerechtigkeit aus? Sind etwa Menschen mit niedrigem Einkommen stärker der Hitze ausgesetzt als reiche Menschen? Oder wie sind Belastungen durch Lärm oder Schadstoffe nach Einkommensgruppen verteilt? Noch ist die Datenlage in Österreich zu diesem Thema gering. Die AK Wien hat daher Statistik Austria mit einer Sonderauswertung der Daten des „Mikrozensus Umwelt“ nach Einkommensgruppen beauftragt. Nun ist der erste Bericht zur Hitzebelastung nach Einkommen verfügbar. Und es zeigt sich: Je niedriger das Einkommen, desto stärker die Belastung durch Hitze. „Menschen mit kleinen Einkommen tragen nicht nur weniger zur Klimakrise bei, sondern sind dann auch noch stärker von deren Auswirkungen betroffen als Menschen mit hohem Einkommen“, sagt Matthias Schnetzer, Leiter der Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik der AK Wien.

Die Ergebnisse

1. Belastung durch Hitze insgesamt

Im Vergleich zur Erhebung 2019 ist der Anteil jener Menschen, die eine sehr starke Belastung durch Hitze angeben von 13,1 auf 18,1% gewachsen. Auch der Anteil der eher starken Belastung stieg von 23,1 auf 28%. Dagegen sank jener mit eher keiner oder gar keiner Belastung von 30,7 auf 22,3%.

2. Belastung durch Hitze nach Einkommensgruppen

Die Befragung ergab, dass die gemeldete Beeinträchtigung durch Hitze mit steigendem Haushaltseinkommen abnimmt. So gaben 51% der Personen mit niedrigem Haushaltseinkommen an, von Hitze sehr stark bzw. eher stark belastet zu sein. Bei Personen mit mittlerem Einkommen sinkt dieser Prozentsatz auf 46%, bei Menschen mit hohem Einkommen fällt er auf 42,3%.

Um weitere Ergebnisse zu erzielen, wurde die Hitzebelastung nach Einkommen mit weiteren soziodemografischen Merkmalen kombiniert. Nachstehend sind die Resultate jener Gruppe angeführt, die sehr stark oder eher stark belastet sind, also 46,1% der befragten Personen.

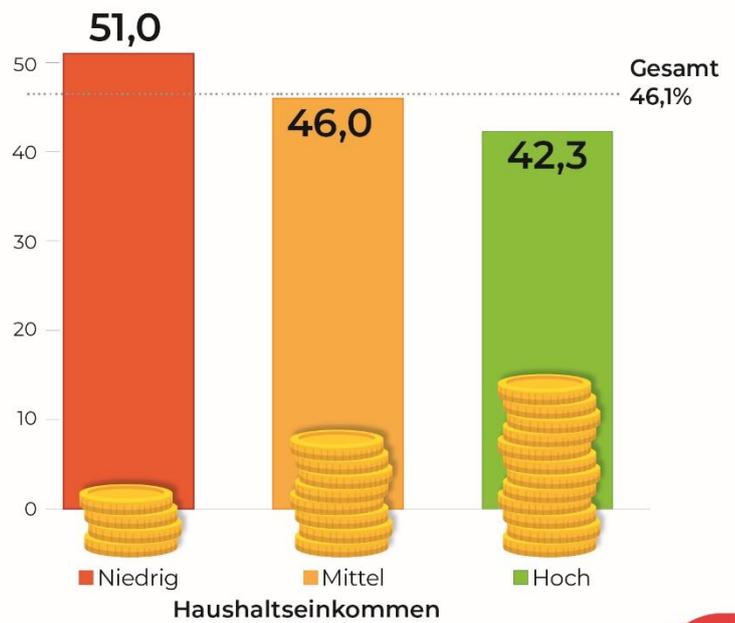
Ungleiche Hitzebelastung

Hitze belastet niedrig Verdienende am stärksten

Belastung (sehr stark/eher stark) nach Haushaltseinkommen



Quelle: Statistik Austria (Wohnbevölkerung ab 15 Jahren)



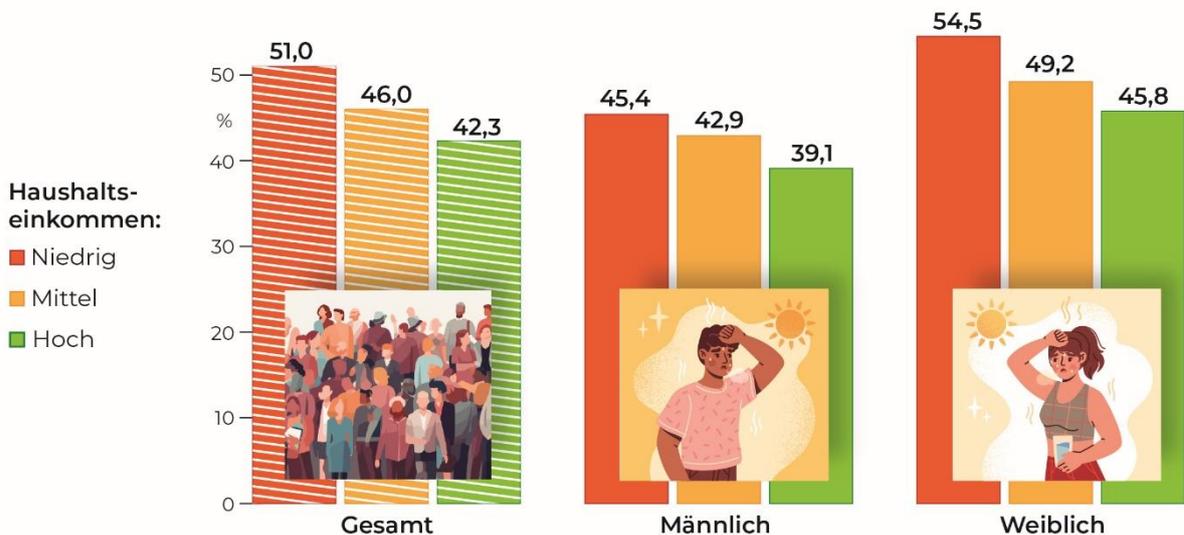
3. Belastung durch Hitze nach Einkommensgruppen und Geschlecht

Frauen geben während einer Hitzewelle eine stärkere Belastung durch die hohen Temperaturen an als Männer. Am stärksten fühlen sich mit 54,5% Frauen mit niedrigem Einkommen belastet, bei Männern sind es in dieser Einkommensgruppe im Verhältnis lediglich 45,4%. Mit steigendem Haushaltseinkommen nimmt die Belastung sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern signifikant ab.

Ungleiche Hitzebelastung

Frauen mit kleinem Einkommen leiden am meisten

Belastung (sehr stark/eher stark) durch Hitze nach Einkommensgruppen und Geschlecht



Quelle: Statistik Austria (Wohnbevölkerung ab 15 Jahren)

4. Belastung durch Hitze nach Einkommensgruppen und Alter

Überraschend die Ergebnisse in dieser Kategorie: Die gefühlte Belastung durch Hitze nimmt mit zunehmendem Alter deutlich ab. Jüngere Personen unter 30 Jahren geben in allen Einkommensgruppen die höchste Belastung im Vergleich zu den weiteren Altersgruppen an. 61,7% der Personen unter 30 Jahren mit niedrigem Haushaltseinkommen fühlen sich durch Hitze sehr stark/eher stark belastet, das sind immerhin knapp 11%-Punkte über dem Durchschnitt dieser Einkommensgruppe (51,0%). Im Vergleich dazu gibt ein signifikant kleinerer Anteil – nämlich 45,6% der Personen mit niedrigem Haushaltseinkommen in den Altersgruppen 60 bis unter 70 Jahre sowie 70 und älter an – von Hitze sehr stark/eher stark beeinträchtigt zu sein. „Die subjektive Hitzebelastung darf nicht mit der Gefährdung durch hohe Temperaturen gleichgesetzt werden. Ältere Personen können ein geringeres thermisches Empfinden haben und sind gerade dadurch bei hohen Temperaturen stärker gefährdet. Generell zeigen die Daten, dass jüngere Personen etwas häufiger in dicht besiedelten Gebieten leben als ältere Personen, das erklärt aber nur einen Teil der höheren gemeldeten Hitzebelastung bei Jüngeren“, sagt Alexandra Wegscheider-Pichler.

Ungleiche Hitzebelastung

Junge nehmen Hitzebelastung stärker wahr

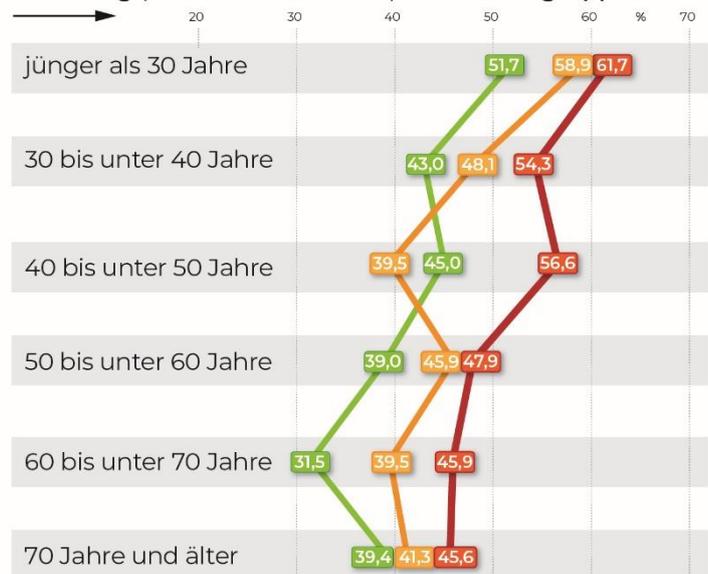
Haushaltseinkommen:

■ Hoch ■ Mittel ■ Niedrig



Quelle: Statistik Austria (Wohnbevölkerung ab 15 Jahren)

Belastung (sehr stark/eher stark) nach Altersgruppen



AK

5. Belastung durch Hitze nach Einkommensgruppen und Erwerbstatus

In dieser Kategorie spiegelt sich das Ergebnis nach Alter wider. Die stärkste Belastung findet sich in der Gruppe der Lehrlinge, Schüler:innen und Studierenden, also bei der jüngeren Generation. Über alle Einkommensgruppen wird eine überdurchschnittliche Belastung gemeldet. Analog dazu weisen Pensionist:innen eine unterdurchschnittliche Belastung auf.

Die größten Differenzen innerhalb einer Erwerbsstatus-Gruppe gibt es bei unselbständig Beschäftigten. Während innerhalb dieser Gruppe nur 40,2% der Personen mit hohem Haushaltseinkommen eine Hitzebelastung melden, geben 55,8% der Personen mit niedrigem

Haushaltseinkommen (+15,6%-Punkte) eine sehr starke/eher starke Hitzebelastung an. „Hier zeigt ein Blick auf die Wohnverhältnisse, dass Arbeiter:innen und Angestellte mit niedrigem Einkommen seltener in einem Einfamilienhaus und häufiger in dicht besiedeltem Gebiet leben als generell Personen mit niedrigem Einkommen. Zudem ist der Anteil der Altersgruppe bis unter 30 Jahren deutlich höher als im Durchschnitt. Diese Faktoren erklären einen Teil der höheren sehr starken oder eher starken Hitzebelastung“, erklärt Alexandra Wegscheider-Pichler.

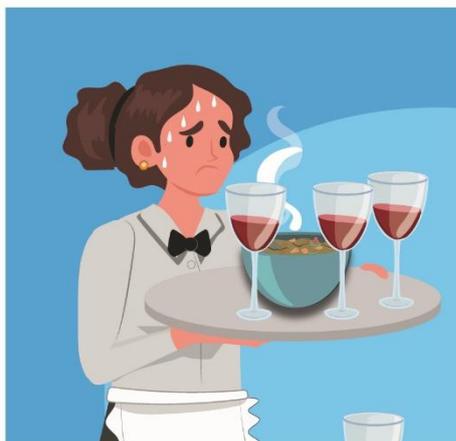
Zudem zeigt sich auch bei arbeitslosen Personen nach niedrigem und nach mittlerem Haushaltseinkommen eine überdurchschnittliche Hitzebelastung. Eine Auswertung nach hohem Haushaltseinkommen ist bei diesem Erwerbsstatus mangels Fallzahlen nicht möglich.

Ungleiche Hitzebelastung

Gap bei Unselbstständigen am größten

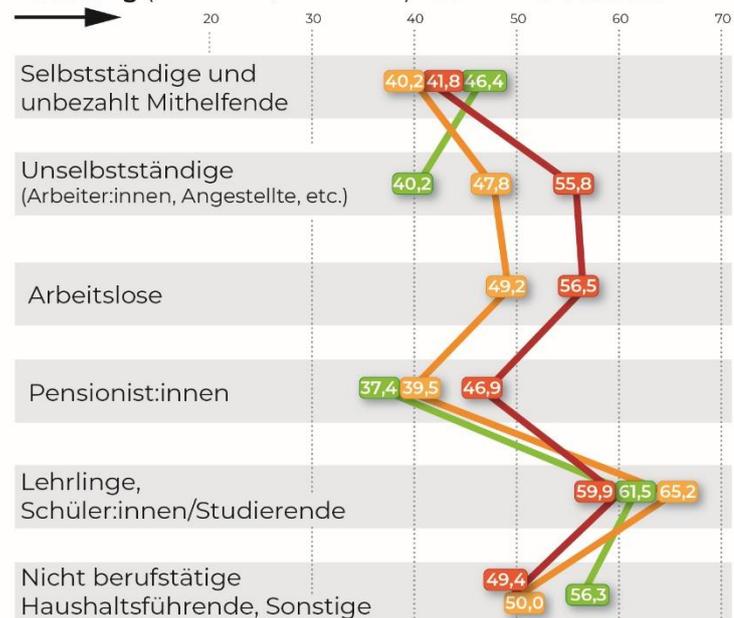
Haushaltseinkommen:

■ Hoch ■ Mittel ■ Niedrig



Quelle: Statistik Austria (Wohnbevölkerung ab 15 Jahren)

Belastung (sehr stark/eher stark) nach Erwerbsstatus



AK

6. Belastung durch Hitze nach Einkommensgruppen und Anzahl der Wohnungen bzw. nach Rechtsverhältnis

Einen wesentlichen Unterschied gibt es nach der Größe des Wohngebäudes, also nach der Anzahl der Wohnungen. Es zeigt sich: Die Belastung steigt mit der Anzahl der Wohnungen, also je mehr Einheiten sich in einem Gebäude befinden, umso stärker wird die Hitzebelastung wahrgenommen. Am niedrigsten ist die Hitzebelastung in Einfamilienhäusern (eine Wohnung im Gebäude), dies trifft auf alle Einkommensgruppen zu. Bis auf die Gruppe der Personen in mehrgeschossigen Gebäuden mit 20 und mehr Wohnungen sind zudem immer Personen mit niedrigem Haushaltseinkommen innerhalb der Gruppe am höchsten von Hitze beeinträchtigt. Bei Gebäuden mit 20 und mehr Wohnungen fühlen sich dagegen Personen mit mittlerem Haushaltseinkommen zu 62,6% sehr stark/eher stark von Hitze belastet – das ist der höchste Wert über alle Gruppen hinweg.

Einen deutlichen Unterschied gibt es auch, wenn die Wohneinheiten nach ihrem Rechtsverhältnis betrachtet werden, also ob die Wohnung gemietet ist oder im Eigentum steht.

Personen in Mietwohnungen melden eine signifikant überdurchschnittliche Belastung durch Hitze (von 52,5% - 55,5%), sind Personen in Eigentumswohnungen nur zu rund 40% von sehr starker/eher starker Hitze während einer Hitzewelle belastet.

Ungleiche Hitzebelastung

Einfamilienhaus am „coolsten“

Haushaltseinkommen:

■ Hoch ■ Mittel ■ Niedrig



Quelle: Statistik Austria (Wohnbevölkerung ab 15 Jahren)

Belastung (sehr stark/eher stark) nach Wohngegebenheiten



AK

7. Belastung durch Hitze nach Einkommensgruppen und Gemeindetyp bzw. nach nächster Umgebung

Bei der Kategorie Gemeinde wird zwischen vier Größen (bis 5.000 Einwohner:innen, 5.001 bis 10.000, 10.001 bis 20.000, über 20.000) unterschieden, Wien wird extra ausgewiesen. Während in den kleinsten Gemeinden die Belastung in allen Einkommensgruppen gleich niedrig ist und in Wien in allen Gruppen gleich hoch, zeigen die drei mittleren Gemeindetypen eine deutlich unterschiedliche Hitzebelastung nach der Höhe des Einkommens. Speziell in Städten ab 20.000 Einwohner:innen ist die Differenz sehr groß: Hier sagen 56,4% der Personen mit niedrigem Einkommen, dass sie sehr bzw. eher stark belastet sind. Bei jenen mit hohem Einkommen beträgt der Anteil nur 35%, also ein Unterschied von 21,4 Prozentpunkten.

Punkto Umgebung zeigt sich, dass die Belastung am höchsten im dicht verbauten Gebiet mit überwiegend mehrgeschoßigen Häusern empfunden wird. Dagegen ist die Hitzebelastung in Siedlungsgebieten mit Ein- und Zweifamilienhäusern signifikant unterdurchschnittlich.

Wichtigste Kernaussagen

- + Die gefühlte Belastung durch Hitze nimmt mit steigendem Einkommen ab.
- + Die größten Unterschiede nach Einkommen gibt es in der Gruppe der sehr stark durch Hitze belasteten Personen.
- + Frauen empfinden die Belastung durch hohe Temperaturen stärker als Männer – und zwar über alle Einkommensgruppen hinweg.
- + Nach dem Alter betrachtet leiden junge Menschen bis 30 Jahre am stärksten unter der Hitze, ältere Menschen am wenigsten.
- + Unselbständig Beschäftigte haben nach dem Einkommen die größten Unterschiede in der Hitzebelastung nach Erwerbstatus.
- + Je mehr Wohnungen in einem Gebäude sind, desto höher ist auch die Hitzebelastung.
- + Mieter:innen melden eine deutlich stärkere Belastung durch Hitze als Personen mit Wohnungseigentum.
- + Mit steigender Gemeindegröße steigt vor allem für Menschen mit geringem Haushaltseinkommen die Belastung durch hohe Temperaturen.
- + Die Hitzebelastung wird im dicht verbauten Gebiet mit überwiegend mehrgeschossigen Häusern als am höchsten von allen Gebietstypen angegeben.

AK Forderungen

„Menschen mit kleinen Einkommen, die noch dazu in Städten zur Miete leben, leiden am stärksten unter der Klimakrise. Es braucht daher soziale Gerechtigkeit beim Klimaschutz“, sagt AK Experte Schnetzer. Die geforderten Maßnahmen umfassen:

- + **Öffentliche Investitionen** für den Aus- und Umbau klimafreundlicher Infrastruktur: Insbesondere in den Bereichen Energie, Verkehr und Gebäude gibt es einen großen Bedarf an Investitionen, um Städte und Gemeinden klimafit zu machen und die Bevölkerung unabhängig ihres Einkommens vor den Auswirkungen der Klimakrise zu schützen. Dafür sind jährlich mindestens 1% des BIP an zusätzlichen öffentlichen Investitionen notwendig. Davon profitieren alle Bevölkerungsteile, besonders aber jene mit niedrigen Einkommen, die sich privat schlechter schützen können.
- + Es braucht **sozial ausgewogene politische Maßnahmen** gegen die Klimakrise, die besonders Menschen mit niedrigen Einkommen berücksichtigen: dazu zählt etwa eine sozial gerechte CO₂-Bepreisung oder eine Kostenteilung des Umbaus von Heizsystemen in Mietwohnungen zwischen Vermieter:in und Mieter:in je nach Energieeffizienz der Wohnung, sowie besondere Priorität in der Stadtplanung für Grätzeln, in denen Hitze und niedriger sozioökonomischer Status aufeinandertreffen.
- + Der soziale Ausgleich für die breite Bevölkerung beim klimaneutralen Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft erfordert einen **gerechten Finanzierungsbeitrag der Vermögenden**: die CO₂-Emissionen privater Haushalte steigen mit dem Einkommen und Vermögen an, die Belastung durch die Klimakrise sinkt hingegen. Aus Millionenvermögen muss deshalb ein höherer Beitrag zur Finanzierung eines sozial ausgewogenen ökologischen Umbaus kommen. An einer Besteuerung hoher Vermögen und Erbschaften führt kein Weg vorbei.

+ Wenn Steuern allein für die Vermeidung klimaschädlichen Verhaltens nicht ausreichen, ist **Ordnungspolitik gegen klimaschädlichen Luxuskonsum** gefragt: Gesetze und Regulierungen müssen verhindern, dass sich die Klimakrise durch einen exzessiven Lebensstil von Reichen, etwa durch Privatjets und Yachten, weiter beschleunigt.

+ Effektiver **Schutz von Arbeitnehmer:innen** vor Extremwetter und Hitzebelastung: Unternehmen sollen ab Hitzewarnstufe 2 (das sind 30 Grad gefühlte Temperatur) Maßnahmen zum Schutz der im Freien arbeitenden Beschäftigten ergreifen müssen (zB Krankabinen mit Kühlung/Klimatisierung).

Hitzelast ungerecht verteilt

Rückfragehinweis:

Michaela Lexa-Frank
Kommunikation Team Content
Center
1040, Prinz Eugen Straße 20-22
T: +43 1 50165 DW 12141
M: +43 664 8454166
E-Mail michaela.lexa@akwien.at



WIEN.ARBEITERKAMMER.AT



GERECHTIGKEIT MUSS SEIN